



Der Stierkampf

Ja ich weiß, man muss einmal zum Stierkampf gehen, wenn man schon mal in Spanien ist. Das hat Matthias (Mitbewohner) auch ein paar mal gesagt bis ich dann zugestimmt habe mit meinen vier Mitbewohnern zum Stierkampf zu gehen.

Das erste ist schon mal die Arena (im Spanischen heißt es Sand, die Übersetzung für unser Wort Arena ist einfach Plaza): die Stierkampf- Arenen (plaza del torro) werden im spanischsprachigen Raum klassifiziert (von eins bis...). Die in Madrid ist neben der in Mexiko - City die Klasse

eins. Sehr imposante Erscheinung von Außen und nicht minder imposant drin. Allerdings fühlt man sich (angesichts der verkachelten Wände) wie in einem Schlachthaus, wenn man das Gebäude betritt. Im Inneren könnte das runde Gebilde mit römischen Gladiatoren-Arenen durchaus mithalten (sie fasst immerhin 23.000 Zuschauer, eine Blaskapelle und die Loge seiner Majestät). Die Regeln des Kampfes sind mit nicht ganz geläufig (für nähere Informationen siehe Wikipedia), aber soviel ist klar: es ist total makaber!

Die Tickets sind sehr teuer (bis zu 110 Euro). Wir haben uns durch den Platz vor der Arena durchgefragt und bekamen Karten für 4 Euro. Wir saßen optimal, man konnte alles überblicken und, ganz ehrlich, sehr viel näher wollte ich auch nicht sein.

Pro Vorstellung werden sechs superschöne, schwarz glänzende Tiere sehr publikumswirksam getötet (wir sprechen hier nicht von Opas Kühen auf der nächsten Weide, sondern von wilden Stieren, die es neben Rumänien nur noch in Spanien zu bestaunen gibt). Es geht wie folgt: Ein Stier wird von Männern (in bunten Klamotten und rosa Kniestrümpfen) durch die Arena gehetzt. Sie haben rosa Capote (eine Art Mantel) in der Hand und demonstrieren das Verhalten des Stieres (wenn der Stier beim Herumscheuchen auf die Schnauze fliegt jubelt das Volk, Ratlosigkeit bei Touristen). Dann kommen zwei Pikadore („Lanzenreiter“; wörtlich „Stecher“) auf gepanzerten Pferden (die Augen sind verbunden und die Stimmbänder durchgeschnitten, damit sie den Stier nicht scheuen) und stechen dem Stier eine Lanze in den Nacken, damit er den Kopf ab jetzt gesenkt hält. Danach sind die Banderilleros dran, die tänzerisch einen Stier imitieren und dabei die „Hörner“, zwei Spieße mit Widerhacken und buntem Plüsch drum rum an dieselbe Stelle im Nacken stechen. Das schwächt die Muskulatur des Stieres und macht ihn total rasend. Blut fließt in Strömen und der Sand färbt sich rot. Wenn der Banderillero nicht treffen sollte oder seine Vorstellung nicht gut genug war, fangen die Leute an zu pfeifen, es geht zu wie in den Gladiatoren Filmen, wo die Leute Sonnenblumenkerne mampfen (1 Euro pro Tüte vor dem Gebäude) und wilde Flüche Richtung Arena schreien.

Die bekannteste Vorstellung kommt nun: Der Matador (wörtlich Töter) ist allein in der Mitte der Arena. Er vollführt eine Art Tanz mit dem roten Tuch. (An dieser Stelle: das Tuch war früher weiß, doch wegen dem vielen Blut und Sand fing man an es rot einzufärben) Da muss ich zugeben: es ist wirklich schön. Er dreht sich zum Teil mit dem Rücken zu einem Tier hin, das über 500 Kilo wiegt (das Gewicht und Alter des Stieres wird immer angezeigt) und total rasend ist. Wie eine Tanzvorstellung. Dann (es wird langsam eklig) holt er ein riesen Degen und versteckt ihn unter dem Tuch. Noch ein Paar Kunststücke und er sticht das Ding dem Stier zwischen die Schulterblätter, wähen dieser auf ihn zuläuft (hier habe ich die Augen zugemacht). Beim ersten Stier hat der Matador gleich getroffen, der Stier stand ganz still etwa 2 Sekunden und ging dann wie ein Stein zu Boden (Kapelle spielt lustige Musik, Leute jubeln, ein Verkäufer brüllt „Cerveza“), ein Helfer sticht vorsichtshalber noch ein Messer in die Kehle, dieser zuckt. Unsere Truppe ist total schockiert und die belgischen Mädels auf den Sitzen daneben brechen in Tränen aus. Bei dem zweiten Stier hat der Matador fünf Versuche gebraucht, er wurde sehr ausgepiffen und widerlich war das alle mal.

Doch das schlimmste (finde ich) kommt zum Schluss: Unter tosendem Applaus fährt ein Gespann Pferde herein, der tote Stier wird angebunden und sein Blut einmal durch die Arena verteilt. Eine Pause von einer Minute (der Sand wird zurecht gestrichen und das Blut etwas weggefegt) dann geht es weiter.

Nach dem zweiten Kampf bin ich raus, es hat mich doch sehr geekelt. Ich habe mir dann erzählen lassen, dass die Leute in der Pause ihre Brötchen rausholen und gemütlich vespersen. Ich habe an dem Abend nichts gegessen.



Alltag, jetzt anderswo

Am letzten Freitag hatten wir eine Party im Haus. Martin (Mitbewohner) hat sich nach fast einem Jahr für immer aus dem spanischen Alltag verabschiedet und ein paar (und ein paar mehr) Leute eingeladen. Der „Geldeintreiber“ der Vermieterin ist aber auch aufgetaucht und hat die ganze Gesellschaft auf die Strasse gesetzt noch bevor die Party überhaupt losging. Am nächsten Tag hat er dann eine Regelliste an jede Tür geheftet (demnach haben wir nur Pflichten und keine Rechte, da wir eine, wörtlich, gemütliche und bequeme Wohnung erhalten haben). Die Dusche wollte er nicht reparieren, wir sollen doch ausziehen, wenn es uns nicht gefällt. Also: am Sonntag bin ich die Wohnungsanzeigen durchgegangen, am Montag dann ein Zimmer angeschaut und am Dienstag eingezogen (nach nur zwei Versuchen).

Ich wohne jetzt mit zwei Spaniern (ein Paar, 28 Jahre, sehr nett und super lustig) und einer Katze zusammen. Das Zimmer ist groß und hell, das Bad muss ich nicht mit 18 Leuten teilen, sondern habe es für mich allein (gut, die Katze schlendert mal rein, aber sie zählt nicht). Es ist recht nah am Zentrum und die Bus/Metro Station ist 50m entfernt und der Portier kennt mich schon ins Gesicht, da er zweimal mein Koffer die Treppe runter schleppen musste. Die Miete ist auch niedriger. Ich übe jetzt fleißig Spanisch, da Ana nur wenig Englisch spricht (dafür aber fließend Französisch, aber das nützt mir auch nicht so viel), ihr Mann nur Spanisch und der Kater redet gar nicht (dafür sitzt er den ganzen Abend auf meinem Bett,



wenn ich daheim bin, und schaut mir beim Vokabellernen zu). Ana ist gerade im Urlaub, also unterhalten wir uns nachmittags, wenn ich von der Arbeit komme, das bringt mir sehr viel (nicht nur sprachlich gesehen). Ich fühle mich zwar ein wenig einsam (so wenig Leute und mittags muss ich nicht um die Herdplatte kämpfen) aber ich besuche

meine WG regelmäßig nach dem Spanischkurs.

Spanischkurs

Bin jetzt am Vokabeln pauken. Habe jeden Tag eine Stunde Unterricht mit einigen anderen Jugendlichen (überwiegend Erasmus-Studenten). Zunächst waren wir vier (davon zwei Architekturstudenten), heute sind noch drei Italiener gekommen, jetzt sind wir sieben (und davon vier Architekturstudenten). Es geht ziemlich zügig voran, also werde ich bald in de Lage sein euch nicht nur auf Deutsch wegzutexten. Ich konnte schon meinen Mitbewohnern auf spanisch das politische System Deutschlands erklären (weil sie dachten, dass Merkel unsere Präsidentin ist).

Sonst bin ich am Arbeiten während der Woche und am Ausgehen am Wochenende. Es entsteht ein ziemlicher Sprachenmix in meinem Kopf, da ich mit meinen Freunden am Wochenende den ganzen Tag Englisch spreche und abends dann auf Spanisch umschalten muss. Schwierig... Habe schon die Discos hier kennen gelernt, eine sehr interessante Angelegenheit übrigens. Hier ist das nicht nur was für junge Leute. Etwa 10 Prozent der Besucher ist so alt wie meine Mutter oder noch älter. Die Leute haben einfach Spaß in jedem Alter.